



Statement von Katrin Schmieder, Leiterin der DAK-Landesvertretung Hamburg, im Rahmen der Pressekonferenz am 12. Februar 2019 in Hamburg

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir stellen Ihnen heute den Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit für Hamburg vor. Wir machen uns stark für Kindergesundheit und leisten mit der neuen Studie Pionierarbeit: Sie analysiert die Abrechnungsdaten aller DAK-versicherten Jungen und Mädchen in unserer Hansestadt. Das gab es noch nie, dass eine große Krankenkasse Daten in so einem Umfang auswertet.

Wir wollen die gesundheitliche Situation von jungen Menschen in Hamburg besser verstehen und sie in den Vordergrund der politischen Diskussion rücken. Von welchen Erkrankungen sind Kinder betroffen? Gibt es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen? Sind Kinder in Hamburg anders krank als in anderen Großstädten? Wie werden die Kinder behandelt und welche Kosten entstehen dabei?

Der Kinder- und Jugendreport für Hamburg liefert Antworten in Form einer Querschnittsanalyse für das Jahr 2016. Wir arbeiten für den Report mit den Abrechnungsdaten von rund 17.000 Kindern bis einschließlich 17 Jahren. Das ist ein Datenschatz! Die Universität Bielefeld hat ihn für uns gehoben. Einen herzlichen Dank an Julian Witte und das ganze Team von Professor Dr. Wolfgang Greiner vom renommierten Lehrstuhl für Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement.

Der Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit für Hamburg ist als Serie angelegt und soll in den kommenden Jahren auch Längsschnittanalysen möglich machen. Ziel ist der Aufbau einer Zeitreihe für noch belastbarere Aussagen.

Ich will den Erläuterungen von Herrn Witte nicht vorgreifen, aber drei Ergebnisse aus diesem ersten Report haben mich alarmiert:

1. Es gibt in Hamburg einen hohen Anteil an Kindern, die chronisch krank sind. Mehr als jedes vierte Kind ist betroffen. Es geht um Erkrankungen wie Asthma und Neurodermitis, die den Alltag für Kinder und Eltern erheblich beeinträchtigen können.
2. Es gibt in Hamburg mehr Jungen und Mädchen, die an Depressionen leiden als in anderen Großstädten und als im Bundesdurchschnitt. Depressionen sind im Jugendalter ein häufiger Grund für lange Krankenhausaufenthalte von durchschnittlich knapp 40 Tagen.
3. Und schließlich das Thema Rückenschmerzen. Viele denken, Muskel-Skelett-Probleme seien für Schüler noch kein Thema. Tatsächlich ist ab dem zwölften Lebensjahr aber knapp ein Viertel aller Jungen und Mädchen betroffen. Das ist alarmierend, weil frühe Muskel-Skelett-Probleme im Erwachsenenalter schwere Rückenleiden nach sich ziehen können.

Die neuen Erkenntnisse wollen wir auch einordnen. Ich freue mich, dass wir Dr. med. Susanne Epplée dafür als Expertin auf dem Podium haben. Liebe Frau Dr. Epplée, Sie leiten das Institut für Neuro- und Sozialpädiatrie in Hamburg-Ost und können die neuen Erkenntnisse als Fachärztin für Kinder und Jugendmedizin bewerten. Wir sind gespannt, welche Aspekte im Krankheitsgeschehen Sie herausgreifen werden.

Julian Witte, Autor des Reports bei der Universität Bielefeld wird uns nun die spannenden Ergebnisse für Hamburg präsentieren.

Fazit von Katrin Schmieder:

Es ist unsere Aufgabe als gesetzliche Krankenkasse mitzuhelfen, dass Kinder gesund groß werden. Unsere Krankenkasse ist schon heute in Kitas und Schulen aktiv. Wir wollen mit Präventionsmaßnahmen die Kinder direkt in ihrer Lebenswelt erreichen. Unser Präventionsprogramm fit4future für mehr Bewegung, gesünderes Essen und weniger Stress arbeitet dafür mit spielerischen Elementen. Bislang sind wir zusammen mit der Cleven-Stiftung an rund 50 Grund- und Förderschulen in Hamburg aktiv und sprechen insgesamt etwa 14.000 Schüler an. In diesem Jahr wollen wir fit4future auf weiterführende Schulen ausweiten und ab 2020 auch an Kitas gehen. Das ist eine Konsequenz, die wir bereits jetzt aus den Reporterergebnissen gezogen haben.